

Religion als Heimat: Jugend grenzt sich im Namen Gottes ab

Vortrag am 17. 10. 2007 von Frau **Dr. Karin Kneissl**: Studierte Rechtswissenschaft, Arabistik und internationale Beziehungen; von 1990 bis 1998 im diplomatischen Dienst der Republik Österreich; seit Herbst 1998 freischaffend tätig, u. a. als unabhängige Korrespondentin und als Lehrbeauftragte an der Universität Wien (1995-2004), der Diplomatischen Akademie Wien (2000-07), dem Centre International des Sciences de l'Homme Byblos/Libanon und an der Landesverteidigungsakademie.

Zusammenfassung:

Alle drei großen, monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – zeigen einen Trend hin zu national-religiösen Bewegungen, positionieren sich stärker politisch als noch vor einigen Jahrzehnten. Dabei ist die Demagogie radikal-religiöser Gruppen oft recht ähnlich. Die „neue Religiosität“ vor allem junger Menschen hat viele Gründe: Reaktion auf die Globalisierung, Identität stiftend nach Migration – es geht nicht (nur) um Spiritualität. Eine Rolle spielt auch die unterschiedliche Geschichte von Integration und Religion in Okzident und Orient: Die erbitterten Religionskriege in Europa haben letztlich zur Aufklärung, zur Trennung von Kirche und Staat geführt, die heute gefährdet scheint. Es gibt keinen „Kampf der Kulturen“ – wohl aber ein Aufeinanderprallen von Fundamentalisten unterschiedlicher Konfession. Die Radikalisierung zeigt sich bei jeder Religion am Umgang mit den Fragen: Wer hat die Macht der Interpretation religiöser Schriften? Ist eine historische Textkritik zulässig? Welchen Stellenwert haben Universalismus und Humanismus?

Religion wird zur ideologischen Ersatzheimat in der Diaspora. Ein aktuelles Phänomen in der muslimischen Welt, aber nicht nur dort.

Mehr zum Thema:

Religion wirkt für Volksgruppen in der Diaspora oft Identität stiftend und verbindend. Dies ist heute z.B. bei Moslems zu beobachten. Die Generation der 18-25jährigen MigrantInnen ist oft „frommer“ als die eigenen Eltern und Großeltern. Warum ist das so?

„Das 21. Jahrhundert wird ein religiöses sein oder es wird nicht sein.“ – dieses Zitat aus dem Jahr 1948 wird André Malraux zugeschrieben. In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass Religion als politischer Faktor wieder Bedeutung gewinnt. Aktuelle Facetten dieser Entwicklung sind z.B.:

- In Burma protestieren buddhistische Mönche gegen das herrschende Militärregime.
- Papst Benedikt XVI positioniert die röm. kath. Kirche verstärkt als politische Kraft.
- Moslems protestieren anlässlich des Jerusalemtages für die Rückeroberung der al-Aqsa-Moschee in Ost-Jerusalem.

Eine Umfrage aus dem Jahr 2006 ergab, dass sich viele **Moslems** unterschiedlicher Nationalität stärker über ihre Religion als über ihre Staatsbürgerschaft identifizieren (z.B. in Großbritannien 83% der Befragten). Diese Haltung kann zu Loyalitätskonflikten führen.

Auch **christliche Konfessionen** gehen wieder stärker auf Konfrontationskurs, z.B. bei der Debatte um die Evolutionslehre versus „göttliches Design“. In manchen US-Bundes-

staaten steht die Evolution nicht mehr im Biologie-Lehrplan. Die protestantischen Freikirchen haben in den USA traditionell sehr viel Einfluss, der in den letzten Jahren noch deutlich zugenommen hat. Diese „Pfingstkirchen“ bzw. „wiedergeborene Christen“ missionieren sehr aktiv in Zentral- und Mittelamerika, wie auch in ehemaligen Ostblockländern und gehen damit in Konkurrenz zu katholischen und orthodoxen Christen.

Im **Judentum** ist durch die Diaspora eine große Vielfalt entstanden. Israel wurde als konfessioneller Staat gegründet, aber neben dem republikanischen Zionismus der Gründung haben vor allem ab 1977 national-religiöse Ideologien an politischem Einfluss gewonnen. Das zeigt sich z.B. beim Konflikt um das Westjordanland, dessen Besetzung von manchen Siedlern als „Befreiung“ gesehen und mit religiösen Argumenten begründet wird. Dem gegenüber steht das Zitat von Rabin, die Bibel sei kein Grundbuch.

Gilles Kepel analysierte diesen Trend hin zu national-religiösen Bewegungen in seinem 1989 erschienenen Werk *„La revanche de Dieu“* (Die Rache Gottes). Er zeigte, dass die Demagogie nationalreligiöser Gruppen oft recht ähnlich ist – unabhängig davon ob es sich um Juden, Christen oder Moslems handelt.

In den letzten Jahren wurden auch **schwelende politische Konflikte**, wie z.B. am Balkan oder im Kaukasus, zunehmend „religiöser“. Saudi Arabien finanziert islamische Hilfsprogramme, aber auch radikale Islamschulen in Konfliktgebieten und geht damit z.B. im Kaukasus auf Konfrontationskurs zu Russland. Das ist auch einer der Hintergründe, warum die russische Beziehung zum Iran relativ gut ist – Russland fördert den Iran als Gegengewicht zu den Saudis.

Die **„neue Religiosität“** vor allem junger Menschen mag auch eine Reaktion auf die Globalisierung sein, die von vielen als „Amerikanisierung“ empfunden wird; es geht nicht (nur) um Spiritualität. Religion dient dann auch der Abgrenzung und birgt die Gefahr der Arroganz („Ich vertrete die wahre Lehre“).

In der **islamischen Welt** (Umma) ist die Zugehörigkeit zu einem Territorialstaat nicht so wichtig wie in Europa. Bestimmend sind der soziale Nexus, die Religion. Diese Haltung breitet sich durch die Migration nach Europa aus. Derzeit leben in Europa ca. 25 Millionen Muslime. Durch Migration verlieren Menschen ihre Muttersprache, umso wichtiger werden Traditionen und Religion. „Je weiter weg von Rom, umso katholischer!“ – dieses Phänomen ist bei vielen Religionen zu beobachten. Was macht den Islam für Konvertiten attraktiv? Vielleicht die Radikalität, der klare Monotheismus, leichtere Verständlichkeit?

Es fragt sich, ob **christliche Kirchen** durch die Auseinandersetzung mit dem Islam radikaler werden? Immerhin wird heute auch in Europa wieder im Namen der Religion protestiert: In der römisch katholischen Kirche nimmt der Einfluss charismatischer Bewegungen zu; protestantische Freikirchen missionieren und agieren offen politisch, im ehemaligen Ostblock erleben die orthodoxen Kirchen eine Renaissance. Immer geht es auch um gesellschaftlichen Einfluss, um Macht.

Im Okzident und im Orient haben **Integration und Religion** eine andere Geschichte: Die heftigen Religionskriege in Europa haben letztlich zum System der Territorialstaaten, zur Aufklärung und Trennung von Religion und Politik geführt. Im Orient hingegen haben sich aus Religionen Ethnien entwickelt, traditionell wird die Rolle im Staat durch die Konfession des Individuums bestimmt.

Die **Trennung von Politik und Religion** ist heute gefährdet: Es gibt keinen „Kampf der Kulturen“, wohl aber ein Aufeinanderprallen von Fundamentalisten. Ablesen lässt sich die Radikalisierung bei jeder Religion am Umgang mit den Fragen: Wer hat die Macht der

Interpretation religiöser Schriften? Ist eine historische Textkritik zulässig? Welchen Stellenwert haben Universalismus und Humanismus? Religiöse Radikalisierung kann zum Zerfall von Gesellschaften entlang konfessioneller Linien führen.

Historisch zeigt sich eine Veränderung des Verhältnisses von Religion und Ideologie: im 19.Jhdt. der „Tod Gottes“ (Nietzsche, Darwin Marx, Freud); im 20.Jhdt. totalitäre Regime als säkulare Religionen; im 21.Jhdt verbinden sich Religion und Politik wieder.

Fazit: Religion wird zur ideologischen Ersatzheimat in der Diaspora. Ein aktuelles Phänomen in der muslimischen Welt, aber nicht nur dort.

Aus der Diskussion:

Nach den Anschlägen vom 11.9.2001 wurde in den USA ein Gesicht zum „Feind“: Osama Bin Laden, der Moslem – auch so wurde die religiöse Sicht auf den Konflikt gestärkt.

Religion ist für MigrantInnen nicht nur Ersatzheimat, sondern auch Schutz vor Verfolgung: Wer sich nicht integriert fühlt, sondern bedroht, sucht diesen Schutz verstärkt.

Wenn das Erbe der Aufklärung bedroht ist, dann sollte vermehrt in humanistische Bildung investiert werden.

Alle Religionen sollten vor denen geschützt werden, die sich als ihre Gralshüter aufspielen. Wenn Abgrenzung als identitätsstiftend empfunden wird, dann entspricht dies den Wurzeln des Faschismus. Exklusivität, der Anspruch auf die „letzte Wahrheit“ – das sind die Gefahren.

Protokoll: Barbara Smrzka